

SERVITEN



*Mariä Verkündigung
Zeichnung von Natalie Manurova*

SERVITANISCHE NACHRICHTEN
Nr. 1/2015, 41. Jahrgang

Liebe Leserinnen und Leser
der „Servitanischen Nachrichten“!

Noch in lebhafter Erinnerung sind mir die Diskussionen darüber, was die Kunst darf und wie weit die Freiheit der Kunst geht. Darf sie auch die religiösen Gefühle von Gläubigen verletzen? Anlässlich des Attentats auf die Redaktion des Pariser Satiremagazins „Charlie Hebdo“ gab es europaweit Solidaritätsbekundungen mit dem Satiremagazin und Demonstrationen für die Pressefreiheit und die Freiheit der Kunst (auch wenn man am künstlerischen Wert mancher dieser Karikaturen zweifeln kann). Vielerorts zeigten Menschen ihre Solidarität mit den Opfern und bekundeten: „Ich bin Charlie!“ Ich muss gestehen, dass mich das alles sehr befremdet hat. Wie sehr hat mir der Prager Religionsphilosoph Tomáš Halik aus dem Herzen gesprochen, der in einem Kommentar in einer großen deutschen Zeitung sinngemäß gesagt hat: „Es berührt mich peinlich, wenn diese Form der Satire zum Sinnbild der westlichen Kultur von Demokratie, Kunst und Pressefreiheit erklärt wird. Akte der Gewalt und Gehässigkeit, welcher Art auch immer, sind strengstens zu verurteilen, die jüngsten Morde in Paris lassen sich durch nichts rechtfertigen ... Aber: Die Karikaturen des Satiremagazins erinnern mich stark an die herabwürdigenden Darstellungen der Juden in der antisemitischen Presse. Ich nehme sie nicht nur als Beleidigung des Islams und des Christentums wahr, sondern auch als Verletzung der Grundwerte unserer Kultur, die in der Achtung der anderen besteht.“ Wie recht er hat! Wer

die Achtung davon verliert, dass dem anderen etwas heilig ist, der verliert sehr schnell auch die Achtung vor dem anderen selbst. Die Achtung vor dem Mitmenschen und der Respekt der Gewissens- und Religionsfreiheit verbieten es aber, sich zynisch und mit Hohn darüber lustig zu machen, was dem anderen „heilig“ ist. Allerdings dürfen wir uns die Frage nicht zu leicht machen, was uns „heilig“ ist. Gerne denken wir dabei an religiöse Symbole, die Ausdruck unseres Glaubens sind. Oft hören wir das Argument, dass „religiöse Gefühle verletzt“ werden. Papst Franziskus hat den Vergleich verwendet: „Wer über meine Mutter schlecht spricht, darf sich nicht erwarten, dass ich darauf nicht reagiere.“ Dabei hat er sogar gemeint, „der müsse mit einer Ohrfeige rechnen“, was ihm bössartige Kommentare beschert hat wie: Der Papst rechtfertigt religiös motivierte Gewalt. Dies zu tun lag ihm aber ferne: Wer seine Aussagen kennt und sein Bemühen um Frieden, weiß, wie abwegig diese Unterstellung ist. Worauf der Papst vielmehr hingewiesen hat, ist der gegenseitige Respekt und die Achtung voreinander, die eben die Achtung vor dem, was dem anderen wichtig und heilig ist, mit einschließt. Wenn wir allerdings beklagen, dass „unsere religiösen Gefühle verletzt“ werden, dann müssen wir uns auch fragen, ob bzw. wie sehr



unser eigenes Lebenszeugnis mit unserem Glauben übereinstimmt, da unsere religiös motivierte Empörung ansonsten auch schnell unglaubwürdig wird. Ein anderes Argument, das oft ins Feld geführt wird, ist die Beleidigung Gottes. Hierzu fällt mir das Wort eines Mystikers ein, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere, der sinngemäß einmal gesagt hat: „Gott kann nicht beleidigt werden: Was wäre das für ein kleiner und kleinlicher Gott, den wir beleidigen könnten!“ Aber wenn Gott sich mit dem kleinsten Menschen solidarisiert und identifiziert, wenn er sich selber so klein macht, dann wird er überall dort beleidigt, wo ein Mensch gedemütigt und erniedrigt wird! Die wahre Beleidigung Gottes geschieht dort, wo der Mensch als sein Ebenbild, als ihm ähnlich, beleidigt wird. Ist uns die Gegenwart Gottes im Mitmenschen – in jedem Mitmenschen – heilig? Fühlen wir

uns in unserem Glauben angegriffen oder in unseren religiösen Gefühlen verletzt, wenn Menschen in ihrer Würde verletzt werden, wo sie ausgegrenzt, benachteiligt oder schikaniert werden, in welcher Form auch immer?

Während der Fastenzeit beten wir oft den Kreuzweg und in der Karwoche begleiten wir Jesus auf seinem Leidensweg. Denken wir dabei an die unzählig vielen Menschen, in denen Christus auch heute noch gekreuzigt wird. Verschließen wir die Augen vor dem Schicksal dieser Menschen nicht, sondern halten wir bei ihnen aus – wie Maria, um wie sie Trost und erlösende Hoffnung zu schenken.

Eine gesegnete österliche Bußzeit und frohe Ostern wünscht Ihnen

fr. Martin M. Lintner OSM

Aus dem Kalender des Servitenordens (März – April – Mai)

19. März	hl. Josef, Provinzpatron
27. März	Maria unter dem Kreuz
4. Mai	hl. Peregrin
8. Mai	Maria, Mutter und Mittlerin aller Gnaden
11. Mai	sel. Benincasa Johannes
12. Mai	sel. Franz von Siena
16. Mai	hl. Johannes Nepomuk, 2. Provinzpatron
30. Mai	sel. Jakob Philipp Bertoni

Malwettbewerb für Kinder

Vor zwei Jahren wurde vom Institut für christliche Kultur aus der Tschechischen Republik zum Fest Maria Verkündigung eine Wallfahrt nach Florenz organisiert. Neben dem Besuch des Servitenklosters auf dem Monte Senario und der Servitenkirche in Siena war das Hauptziel die Teilnahme an der Messe am 25. März in der Basilika SS Annunziata in Florenz, wo seit Jahrhunderten das liebe Bild der Mutter Gottes „Madonna di Cafaggio“ verehrt wird.

Nach der Legende ließen die Serviten das Fresko der „Vergine Gloriosa“, der glorreichen Jungfrau, im Jahr 1252 malen, als die Servitenkirche Santa Maria di Cafaggio erbaut wurde. Mit dieser bedeutenden Aufgabe soll ein Maler namens Bartolomeo betraut worden sein, der all sein Geschick und seinen ganzen Glauben aufwandte, um die Szene der Verkündigung darzustellen. Michelangelo Buonarotti soll später gesagt haben: „Hier war es nicht ein Pinsel eines Malers, der das Antlitz der heiligen Jungfrau malte, sondern es war die göttliche Hand selbst.“

Vor diesem Bildnis der Muttergottes standen staunend auch die Schüler der Volkshochschule aus Mähren, die mit den Wallfahrern nach Florenz gekommen waren. „Kann jemand auch heute noch eine so erstaunliche Arbeit schaffen? Warum malen wir nicht in der Schule biblische Themen?“ fragten die Kinder. Es waren noch mehrere Fragen, die P. Gerhard Walder, unser Wallfahrtsbegleiter, beantworten musste. Besonders der Inhalt des Freskos faszinierte die Kinder.

Davon angeregt, hat das Institut für christliche Kultur einen Malwettbewerb zum Thema der Verkündigung Mariens ausgeschrieben. Wir baten um die Schirmherrschaft des Generalpriors des Servitenordens, P. Gottfried M. Wolff, der Prager Malerin Bed iška Znojemská und der Präsidentin des Vereines „Flamme des Friedens“ Herta Margarete Habsburg-Lothringen, deren Familie das Bildnis der SS. Annunziata verehrt. Am Wettbewerb meldeten sich Volksschulen, Volkshochschulen und Mittelschulen aus der ganzen Tschechischen Republik an. Eine eigene Kategorie bildeten behinderte Kinder. Wir erhielten mehr als 160 Bilder verschiedener Techniken und in unterschiedlichen Formaten. Eine Kommission bewertete die besten Arbeiten. Die Gewinner wurden eingeladen, die Preise im Rahmen des Festes der Schmerzhafte Muttergottes am 20. September 2014 in Empfang zu nehmen. Die Bilder wurden anschließend im Rahmen einer Wanderausstellung in Italien (Florenz, Rom), Österreich (Loretto in Burgenland) und in der Tschechischen Republik ausgestellt.

Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche mit der historischen Bedeutung der Bibel bekannt zu machen sowie mit der gegenwärtigen Bedeutung, die die aktuellen Probleme der jetzigen Gesellschaft anspricht. Der Wettbewerb sollte junge Künstler motivieren und ihr Interesse an der bildenden Kunst unterstützen, die die Bibel als Inspiration für Kultur und Kunst sucht. Er weckt bei Kindern auch ein Gefühl der

Verbundenheit mit anderen Kindern in der Dritten Welt und schafft ein Bewusstsein für die Bedingungen, unter denen sie leben müssen. Darum wurden die Bilder bei den Ausstellungen und bei unterschiedlichen Wohltätigkeitsveranstaltungen versteigert. Der Erlös kommt dem Bau eines Waisenhauses in Nampula, Mosambik, zugute, wo die Servitinnen ein Waisenheim haben und Kinder pflegen. Insgesamt haben wir 400,- Euro gesammelt und zum Fest unserer Jungfrau von Lourdes, am 11. Februar 2015, an Sr. Juliana nach Nampula überwiesen. Gerade an jenen Tagen litten die zentralen und nördlichen Regionen von Mosambik unter katastrophalen Überschwemmungen, die fast 200 Menschen das Leben und über 160.000 Menschen ihre Häuser gekostet haben.

Mehrere Schulen und einige Einzelpersonen haben mittlerweile das Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit gezeigt und so haben wir am 2. Februar anlässlich des Festes „Maria Lichtmess“ einen 2. Wettbewerb ausgeschrieben, diesmal zum Thema „Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten“. Der Wettbewerb steht ausdrücklich unter dem Motto „Kinder malen für Afrika“. Wir sehen es als eine Gelegenheit, Kinder auf diese Weise mit dem zweiten der Sieben Schmerzen der Jungfrau Maria bekannt zu machen und ihnen zu helfen, mit den Augen des Glaubens die Schmerzen und Leiden von unzählig vielen Menschen in der Welt von heute zu sehen. Während einige Kinder in den Schulen bereits malen, bereiten wir inzwischen eine Wohltätigkeitsveranstaltung in Prag vor, wo die restlichen Bilder des ersten Wettbewerbs ausgestellt und zum Kauf angeboten werden. Als besondere Ak-



Die tschechische akademische Malerin Hrušková-Slavíková zeigt einer Schulklasse verschiedene Maltechniken

tion werden Schüler der Abteilung für Tanz und Musik der Kunstschule in einem Kulturprogramm für die Öffentlichkeit auftreten. Unentgeltlich werden sie spielen, singen und tanzen und den Erlös aus dem freiwilligen Eintritt der Waisenkinder in Nampula schenken. Dieser Benefiz-Nachmittag „Träne Afrikas“ wird am Samstag, den 28. März, stattfinden, wenn wir in die Karwoche eintreten und das Leiden von Jesus und der Schmerzhaften Mutter betrachten.

Wir möchten zum Wettbewerb auch Kinder aus anderen Ländern einladen, um mit ihrem Talent Brücken zwischen Europa und den Ländern der Dritten Welt zu bauen und nach dem Beispiel der Jungfrau Maria unseren Brüdern und Schwestern in Not zu dienen.

*Eva Balíková
Institut für Christliche Kultur, Znaim*

(Kontakt: Eva.Balikova@seznam.cz)

Fastentuch in der Karlskirche in Volders



Eine besondere Idee hatten in diesem Jahr die Schülerinnen und Schüler der 4b Klasse der Volksschule Volders, die gemeinsam mit ihrer Religionslehrerin ein Fastentuch für den Altar der Karlskirche gestaltet haben. Im Rahmen eines Schulgottesdienstes haben sie mit P. Rupert M. Leitner das Tuch aufgespannt. Die Freude über das gelungene Werk war ihnen ins Gesicht geschrieben.

Im vergangenen Jahr wurden am Hochaltar der Karlskirche einige schadhafte Stellen ausgebessert sowie das gesamte Ensemble generalsaniert. Allen, die dafür durch eine Spende einen Beitrag geleistet haben, sei auch auf diesem Weg ein herzliches

Vergelt's Gott ausgesprochen! Der Verein „Gemeinschaft Karlskirche Volders“ plant bereits die nächsten Arbeiten: Dringlich geworden sind Sanierungsarbeiten im gesamten Kirchenschiff, da sich einige Klüfte aufgetan haben, die geschlossen werden müssen. Zudem soll der ganze Kirchenraum gesäubert bzw. entstaubt werden. Ebenso ist angedacht, dass der Fußweg, der vom Autobahnparkplatz zur Kirche führt, verschönert werden soll.

Den Mitgliedern der „Gemeinschaft Karlskirche Volders“ sei für ihren Einsatz herzlich gedankt! Informationen über die Tätigkeit des Vereins finden sich online unter:

<http://www.karlskirche.tibs.at>

„Bekämpft die Armut, nicht die Armen!“

Vom 27.-29. Oktober 2014 fand in Rom das weltweite Treffen der Sozialen Bewegungen statt, und zwar auf Einladung von Papst Franziskus zum ersten Mal direkt im Vatikan. In der Abschlusserklärung heißt es dazu: „Inspiziert von Papst Franziskus und organisiert von der Päpstlichen Kommission ‚Justitia et Pax‘, der Päpstlichen Akademie für Sozialwissenschaften sowie von verschiedenen Volksbewegungen aus der ganzen Welt sind wir, eine Delegation von mehr als hundert gesellschaftlichen Führungskräften aus allen Kontinenten, in Rom zusammengekommen, um die entscheidenden Probleme und Herausforderungen der Menschheitsfamilie – insbesondere gesellschaftliche Ausgrenzung, ungleiche Verteilung der Lebenschancen, Gewalt und Umweltkrise – aus der Perspektive der Armen und ihrer Organisationen zu diskutieren, und zwar vor allem orientiert an den drei Erfahrungsbereichen: Landbesitz, Arbeit und Wohnung. Die Tagung verfolgte das Ziel, die Kultur der Begegnung praktisch zu erfahren dadurch, dass Genossinnen und Genossen, Brüder und Schwestern aus verschiedenen Kontinenten, Generationen, Berufen, Religionen, Ideen und Erfahrungen beteiligt waren. Nicht nur Vertreterinnen und Vertreter aus den drei genannten Erfahrungsbereichen nahmen an dem Treffen teil, sondern auch eine große Gruppe von Bischöfen, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Pastoral, von Intellektuellen und Akademikern, die ebenfalls wichtige Beiträge zum Treffen beisteuerten, aber stets die vorrangige

Rolle der drei Erfahrungsbereiche und der Sozialen Bewegungen respektierten. Beim Treffen waren auch Spannungen spürbar, denen wir uns aber als Geschwister gemeinsam stellten.“ Unter den Teilnehmern war auch der chilenische Servitenbischof Luis Infanti, der erst wenige Wochen zuvor von der UNESCO für seinen Einsatz für die Wasserversorgung in seiner Diözese Aysén ausgezeichnet worden ist.

Papst Franziskus hat die Versammlung besucht und dabei die Arbeit der Sozialen Bewegungen nicht nur gewürdigt, sondern ausdrücklich unterstützt: „Bekämpfen wir gemeinsam die Armut, nicht die Armen! Die Armen brauchen vielmehr unsere volle Unterstützung und Solidarität!“ Der Papst übte in seiner Ansprache scharfe Kritik an einem Lebensstil, der in Konsum und Wegwerfen Ausdruck findet. „Im Hinblick auf das Wegwerfen müssen wir auch aufmerksamer werden auf das, was in unserer Gesellschaft geschieht. Ich wiederhole hier,



Bischof Luis Infanti bei der Begegnung mit Papst Franziskus

was ich bereits in Evangelii Gaudium gesagt habe. Heutzutage werden Kinder verworfen, denn die Geburtenrate in vielen Ländern der Welt ist zurückgegangen; Kinder werden verworfen, weil man keine Nahrungsmittel hat, bzw. vor der Geburt getötet. Wegwerf-Kinder. Die älteren Menschen werden verworfen, weil sie zu nichts mehr nütze sind, weil sie nicht produzieren. Weder Kinder noch Alte sind produktiv, dann kann man sie mit mehr oder weniger ausgeklügelten Systemen langsam sich selbst überlassen. Und weil man in der jetzigen Krise wieder ein gewisses Gleichgewicht herstellen will, erleben wir einen dritten schmerzlichen Verwerfungsprozess: das Verwerfen der Jugendlichen. Millionen junger Menschen – ich will keine exakte Zahl nennen, weil ich sie nicht genau kenne, und die, die ich gelesen habe, scheint mir übertrieben – aber Millionen von jungen Menschen werden aus der Arbeitswelt herausgeworfen, sind arbeitslos. In den europäischen Ländern, und diese Statistiken sind eindeutig, hier in Italien, sind etwas mehr als 40% der jungen Leute arbeitslos. Euch ist klar, was 40% der Jugend bedeutet, eine ganze Generation, eine ganze Generation wird für null und nichts erklärt, um das Gleichgewicht zu wahren. In einem anderen europäischen Land übersteigt die Zahl bereits 50%, im Süden dieses Landes gar 60%. Das sind eindeutige Zahlen, Überreste des Verwerfungsprozesses. Verwerfung von Kindern, Verwerfung von Alten, die nicht produktiv sind. Jetzt wird eine Generation von jungen Leuten geopfert, Verwerfung von jungen Leuten, um ein System ins Gleichgewicht zu bringen und zu erhalten, in dessen Zentrum Gott Geld steht und nicht der Mensch.“

Im freien Gespräch mit den über 200 Delegierten aus allen Weltteilen ging Franziskus auch auf den Vorwurf ein, man würde ihn aufgrund seines sozialen Engagements für die Armen oft als Kommunisten bezeichnen. Er antwortete darauf: „Ich bitte Sie, ich bin doch kein Kommunist, ich folge doch nur dem Evangelium. Wenn dann die Kommunisten in ihrem Einsatz für die Armen und für mehr Gerechtigkeit auch dem Evangelium folgen ... umso besser. Natürlich gehört der Klassenkampf nicht dazu. Es ist aber interessant zu sehen, wie diese Sozialen Volksbewegungen versuchen, die Soziallehre der Kirche zu befolgen ohne irgendeine Haltung der Revolution im Sinn von Gewalt.“

Bischof Infanti ging in seiner Ansprache, bei der Papst Franziskus zugegen war, auf die 2012 in Italien gegründete Initiative „Erklären wir die Armut für illegal“ ein. Diese Kampagne wird vor allem auch in lateinamerikanischen Ländern vorangetrieben und fordert, dass alle Menschen ein Recht auf Wasser, Grundversorgung, Arbeit und eine Wohnung haben. „Kein Mensch wird arm geboren“, so die Initiative, „sondern wird arm gemacht.“ Jeder Arme sei ein „verarmter“ Mensch, da Armut Folge von Ungerechtigkeit, Ungleichbehandlung und Ausgrenzung sei. Um die Armut langfristig zu bekämpfen, sei es notwendig, die strukturellen Wurzeln der Armut zu erkennen und zu überwinden. Die Kampagne hat sich zum Ziel gesetzt, im Jahr 2018 anlässlich der „70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ die UNO-Vollversammlung zu einer Erklärung zu bewegen, die die strukturellen Wurzeln der Armut für menschenrechtswidrig deklariert.

fr. Martin M. Lintner OSM

Taifun-Hilfe für die Philippinen

Im November 2013 stürzte der Taifun „Haiyan“ weite Teile der Philippinen ins Chaos und hinterließ ein Spur des Todes und der Verwüstung. Betroffen waren auch Regionen, in denen Brüder und Schwestern des Servitenordens wirken. Die weltweite Servitanische Familie hat ihre Solidarität mit den Opfern des Taifuns durch großzügige Spenden für humanitäre Soforthilfen sowie für den Wiederaufbau der zerstörten Landstriche zum Ausdruck gebracht. Insgesamt wurden über 100.000 Euro an Spendengeldern gesammelt, davon knapp 15.000 Euro vom Missionsbund der Tiroler Servitenprovinz sowie von Mitgliedern der Servitanischen Familie in Österreich und Deutschland.

Aus den Philippinen erreichte uns ein Rechenschaftsbericht des Vikars P. Benito M. Isip OSM. Das Geld wurde verwendet für medizinische Versorgung (1 %), den Kauf von Lebensmitteln (35 %), den Neubau (17 %) und die Reparatur (47 %) von Häusern. Insgesamt konnte 78 Familien geholfen werden, dass sie wieder im eigenen Haus leben können. Ein Dankschreiben hat uns auch von Sr. Alma von den Schwestern der Schmerzhafte Mutter von Pisa geschickt. Sie berichtet darin, dass in dem Gebiet auf der Insel Cebu, auf der sie wirken, nach der Taifun-Katastrophe viele evangelikale Sekten aus den USA Menschen von der katholischen Kirche „abgeworben haben“, indem sie die finanzielle Unterstützung von einem Übertritt in ihre Glaubensgemeinschaft abhängig gemacht haben. Die Schwestern konnten



durch Spenden seitens der Servitanischen Familie gezielt jene Familien unterstützen, die dem katholischen Glauben treu bleiben wollen, sowie ein von ihnen betreutes Altenwohnheim wieder aufbauen, das schwer beschädigt worden ist.

Im Namen von P. Benito und Sr. Alma sei allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott“ ausgesprochen!

Mess-Stipendien für die Missionen



Eine Erstkommunionfeier in Bolivien

In der katholischen Kirche gibt es die Tradition von Mess-Stipendien. Gläubige bitten dabei, dass eine Heilige Messe in einer besonderen Intention gefeiert wird und entrichten dafür ein Stipendium, d. h. eine Spende, für deren Betrag die jeweiligen Bischofskonferenzen einen Richtwert festlegen. Diese Praxis hat ihre historischen Wurzeln darin, dass der Priester etwas von den Gaben, die die Gläubigen zum Gottesdienst und für die Armenfürsorge in der Gemeinde mitgebracht haben, für den eigenen Lebensunterhalt verwenden durfte. Es ist also nicht so, dass man eine Messe „bezahlt“, sondern dass man für den Lebensunterhalt des Priesters und für die Bedürfnisse einer Gemeinde einen Beitrag leistet.

In vielen Regionen der Erde gibt es auch heute noch Priester, die für ihren Lebensunterhalt darauf angewiesen sind, dass sie für den täglichen Gottesdienst, den sie feiern, ein Mess-Stipendium erhalten. Da die Gläubigen ihrer Region aber oft nicht die finanzielle Möglichkeit haben, ein solches Stipendium zu leisten, werden Messintentionen, die hier bei uns in Europa nicht zelebriert werden, weitergereicht an Priester in armen Diözesen, die die Messen dann in den Intentionen feiern.

Auch innerhalb des Servitenordens ist es üblich, dass Messintentionen, die wir aufgrund der geringer werdenden Anzahl an geistlichen Mitbrüdern nicht feiern können, an Mitbrüder besonders in Lateinamerika und Asien weitergeleitet werden. Dadurch

kann ein wesentlicher Beitrag für den Lebensunterhalt von Gemeinschaften in Missionsgebieten geleistet werden. Mess-Stipendien spielen eine ganz wesentliche Rolle bei der Aufrechterhaltung der Seelsorge in weiten Teilen der Welt!

In Österreich und Deutschland, aber auch in Italien ist seit einigen Jahren der Trend spürbar, dass der Gebrauch von Messintentionen von weniger Gläubigen in Anspruch genommen wird, was sich auch auf die Anzahl der Mess-Stipendien, die in Missionsgebiete weitergeleitet werden können, auswirkt. Deshalb möchte ich Sie einladen, darüber nachzudenken, dass Sie Ihre Messintentionen gezielt der Mission spenden: Wenn Sie eine Messintention abgeben und ein Mess-Stipendium bezahlen, können Sie ausdrücklich wünschen, dass die Messe von einem Priester in der

Mission gefeiert wird. Neben den einmaligen Gottesdiensten gibt es auch die Möglichkeit, in einem Anliegen mehrere Gottesdienste an aufeinanderfolgenden Tagen feiern zu lassen. Die österreichische Bischofskonferenz sieht z. B. folgende Spendenbeträge für die jeweilige Messreihe vor: eine Hl. Messe (1 Tag) € 9, Messtridium (3 Tage) € 27, Messnovene (9 Tage) € 81, Gregorianische Messreihe (30 Tage) € 270.

Mess-Stipendien für die Missionen können unter Angabe der Messintention auch auf das Konto des Missionsbundes der Tiroler Servitenprovinz überwiesen werden:
IBAN = AT 51 12000 85015210621;
BIC = BKAUATWW.

*fr. Peter M. Emberger OSM
Leiter des Missionsbundes*

Christenverfolgung im 21. Jahrhundert

Noch nie in der Geschichte des Christentums gab es weltweit so viele Christinnen und Christen, die um ihres Glaubens willen verfolgt, drangsaliert und sogar grausam getötet werden. Die barbarische Ermordung von 21 koptischen Christen durch Anhänger des „Islamischen Staates“ an der lybischen Küste, die Mitte Februar bekannt geworden ist, rückte diese grausame Tatsache für einige Tage in den Focus der medialen Aufmerksamkeit. Die Botschaft, mit der die Verbreitung des Videos der Hinrichtungen verknüpft war, war eine explizite Kampfansage an die „Nation des Kreuzes“. Deziert wurde auch darauf hingewiesen, dass „wir uns hier südlich

von Rom befinden“. Es sind irregeleitete Fanatiker und Fundamentalisten, die ihre eigene muslimische Religion missbrauchen, um Gräueltaten und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu rechtfertigen. Die Mörder der 21 Kopten ließen zudem verlautbaren, dass den Gefangenen die Konversion zum Islam angeboten worden sei, sie dies jedoch abgelehnt hätten. Vielmehr hätten sie ihren Gott angerufen und den Namen Jesu ausgerufen, als sie ermordet worden sind. Dieses Zeugnis hat die koptische Kirche veranlasst, den Tod der 21 Christen sofort als Märtyrertod anzuerkennen und ihnen einen eigenen Gedenktag im koptischen liturgischen Kalender zu widmen.

Papst Franziskus hat dazu aufgerufen, dass uns die „Ökumene im Blutzugnis“ dazu drängt, angesichts der Christenverfolgungen in vielen Regionen nicht zu schweigen, sondern die ökumenische Solidarität zu stärken. Es besteht die dringliche Aufgabe, das gegenseitige Verständnis zwischen den Religionen zu fördern und die den Religionen inne wohnenden Potentiale im Einsatz für den Frieden offenzulegen. Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn sagte: „Töten im Namen Gottes, das ist ein Verbrechen gegen Gott und die Menschen. Das Blut der koptischen Märtyrer möge ihre verblendeten Mörder zur Besinnung bringen und uns zu mehr Mut im christlichen Glauben.“

Die systematische Verfolgung von Christen in weiten Teilen Syriens und des Iraks geht, von der westlichen Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt oder ignoriert, weiter. Es ist das Ziel der Islamisten, die Christen aus jenen Regionen zu verdrängen. In vielen Regionen, in denen es seit der frühchristlichen Zeit christliche Gemeinden gegeben hat, die die wechselvolle Geschichte von zwei Jahrtausenden überlebt haben, wurde das Christentum auf diese Weise bereits ausgetilgt und die Kirchen zerstört. Dabei schrecken die Islamisten auch nicht davor zurück, Christen, die sich weigern zu fliehen oder zum Islam überzutreten, grausam zu töten, etwa durch öffentliche Kreuzigungen. Man kommt angesichts dieser Gräueltaten



und vieler anderer Grausamkeiten, die von den islamistischen Terroristen verübt werden, nicht umhin, von einer barbarischen und hysterischen Entfesselung von Gewalt zu sprechen, die man im 21. Jahrhundert nicht mehr für möglich gehalten hätte und die aufgrund der modernen Waffen, über die die Terroristen verfügen, ungeahnte Ausmaße annehmen. Am 1. März klagte Papst Franziskus beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz: „Leider reißen die drama-

tischen Nachrichten aus Syrien und dem Irak nicht ab: Da geht es um Gewalt, Entführungen und Schikanen gegenüber Christen und anderen Gruppen. Ich will allen, die davon betroffen sind, versichern, dass wir sie nicht vergessen, dass wir ihnen nahe sind und dass wir inständig beten, dass dieser unerträglichen Brutalität, deren Opfer sie sind, bald ein Ende gemacht werde!“

fr. Martin M. Lintner OSM

Kurznachrichten aus der Tiroler Servitenprovinz

Vom 2. bis 6. Februar 2015 fand in Innsbruck das diesjährige Provinzkapitel statt. Von den 22 Mitgliedern der Provinz haben 15 daran teilgenommen. Das Generalkapitel 2013 hat beschlossen, die Amtsperioden auf der Konvent- und Provinzebene von drei auf vier Jahr zu verlängern. Nachdem der Heilige Stuhl dies rückwirkend ab 2012 genehmigt hat, war das diesjährige Provinzkapitel kein Wahlkapitel, d. h., dass die derzeitigen Konvent- und Provinzämter bis zum Kapitel im Februar 2016, das in Maria Weißenstein gefeiert wird, weitergehen. Allerdings hat der Provinzial P. Martin M. Lintner gebeten, dass seine Amtsdauer nicht verlängert wird. Er war im November 2013 zum Provinzial gewählt worden, nachdem der damalige Provinzial P. Gottfried M. Wolff zum Generalprior gewählt worden war. Aufgrund seiner vorrangigen Verpflichtung als Professor für Moralthologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen und seiner diversen Tätigkeiten in theologischen

Vereinigungen auf internationaler Ebene hat P. Martin M. das Amt aufgrund der befristeten Dauer angenommen – nach damaligen Stand bis zum Kapitel 2015. Der Generalprior hat den Amtsverzicht von P. Martin M. angenommen, sodass derzeit die Neuwahl des Provinzials bis zum Kapitel 2016 läuft. Bis Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe stand das Ergebnis der Wahl noch aus.

Gegenstand der Beratungen während des Kapitels war die personelle Entwicklung der Tiroler Servitenprovinz, die den Mitbrüdern aufgrund des mangelnden Ordensnachwuchses Anlass zur Sorge gibt. Gerade im „Jahr der Orden“ haben die Mitbrüder aber auch den Entschluss gefasst, sich nicht der Resignation hinzugeben, sondern mit erneuertem Engagement und mit Freude die eigene Berufung als Serviten in der Gegenwart und an jenen Orten, an denen sie (noch) präsent sind, zu leben.

Servitanische Termine 2015

30. Mai

Tageswallfahrt von Innsbruck nach Madonna della Corona

13. Juni

Tageswallfahrt von Innsbruck nach Altötting

20. Juni

Servitentag auf Maria Waldrast

19. September

Tageswallfahrt von Innsbruck nach Altötting

17. Oktober

Tageswallfahrt von Innsbruck nach Madonna della Corona

19.– 25. Oktober:

Servitanische Wallfahrt nach Italien mit P. Silvo

Anmeldung und Information: (*43) 0512/588 883 (Kanzlei Servitenkloster Innsbruck) oder (+43) 0699/17 33 22 24 (Andrea Rieder)

IMPRESSUM:

SERVITEN - Servitanische Nachrichten

Nr. 1/2015, 41. Jahrgang

Hersteller und Herstellungsort:

Steigerdruck • www.steigerdruck.at

Korrektur: Bei den letzten beiden Ausgaben des Heftes (Nr. 3 und 4/2014) wurde irrtümlicherweise eine falsche Jahrgangsnummer angegeben. 2014 war der 40. Jahrgang.

Medieninhaber und Verleger: Provinzialat der Tiroler Serviten

Schriftleiter: fr. Martin M. Lintner OSM

Zuschriften und Bestellungen an: fr. Fero M. Bachorik OSM

Alle Anschriften: Servitenkloster, Maria-Theresienstr. 42, A-6020 Innsbruck

Freiwillige Spenden und Druckkostenbeitrag sind erbeten an:

Empfänger: Tiroler Servitenprovinz • Servitanische Nachrichten

Kontonummer: 603290 • Raiffeisen Landesbank Tirol Innsbruck (BLZ 36000)

IBAN: AT98 3600 0000 0060 3290 • BIC: RZTIAT22

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.serviten.at oder www.serviten.de

Gebet für die verfolgten Christen

Herr, viele Christinnen und Christen werden weltweit um ihres Glaubens wegen bedroht und verfolgt.

Von der Liebe geleitet sind sie bereit, für Dich in den Tod zu gehen.

Denn Du bist die Liebe selbst.

Wir bitten Dich, nimm sie auf bei Dir.

Herr, wir vertrauen Dir auch Ihre Verfolger an:

Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun.

Lass sie Dich in den Opfern ihres Handelns erkennen und führe sie auf den Weg der Bekehrung.

Jungfrau Maria, mit dem Schwert im Herzen hast Du vereint mit Jesus das Böse besiegt.

Erbitte für uns den Geist der Stärke,

damit er uns von Angst,

Feigheit und Verzagtheit befreit,

damit er unseren Glauben erneuert

und in uns den Mut weckt,

in jeder Bedrängnis zu bekennen,

dass Christus der Herr ist.

Amen.

(Quelle: Kirche in Not)



Zeichnung von Lucie Sindlarova



*Die tschechische Künstlerin
Bedřiška Znojemská als Jurorin*



Ausstellung der eingereichten Bilder



Besichtigung der Ausstellung



*Bischof Ladislav Hučko von der
ruthenischen griechisch-katholischen
Kirche*

***Malwettbewerb zum Thema „Mariä Verkündigung“
des Instituts für Christliche Kultur in Tschechien***